

Mein Name ist Alina Baldauf – ich spreche für die Erlanger Linke. Schon etwa 70 Jahre lang gehen Menschen an den Osterfeiertagen für Frieden auf die Straße. Aber warum eigentlich?

Frieden wollen doch, wenn man so fragt, im Grunde sowieso alle. Und trotzdem haben wir keinen Frieden auf der Welt. Oft sagt man, die Ursachen dafür lägen nicht in unserer Hand und sie würden von den ganz Großen bestimmt. Auf lokaler Ebene können man sowieso nichts ändern.

Wir als Erlanger-Linke sind da anderer Meinung: Wir fragen: Welchen Beitrag kann Erlangen konkret für den Frieden und die Abrüstung liefern? Was ist spezifisch für Erlangen?

Die größten Arbeitgeber*innen in Erlangen sind Siemens und die Universität.

Siemens hat hier laut eigenen Angaben seinen größten Standort weltweit und macht anteilig in Erlangen Hunderte von Millionen Gewinn, wenn wir nur die ausgeschütteten Dividenden auf die Zahl der Erlanger Angestellten hochrechnen.

Der Konzern existiert seit 1847 und hat seitdem nicht immer nur friedliche Projekte durchgeführt. Im Nationalsozialismus belieferte Siemens die Wehrmacht mit Elektrotechnik und profitierte von tausenden ZwangsarbeiterInnen. Auch heute macht Siemens immer wieder mit militärischen Projekten Schlagzeilen: Siemens investierte z.B. 2018 in die Firma Dresser Rand aus den USA, die Technik für US-Navy U-Boote bereit stellte.

Von 2001 bis 2010 war Siemens mit 49% beteiligt am Panzerhersteller Krauss-Maffei Wegmann. Siemens hat sich in seinem eigenen Rüstungsgeschäft jedoch nicht auf schweres Gerät, sondern eher auf Kommunikation und Hightech konzentriert. Dazu gehört der Brennstoffzellenantrieb für deutsche U-Boote, an dessen Erforschung Siemens beteiligt ist. Zwischen 2007 und 2016 hatte die Bundeswehr Siemens und IBM im

Milliardenprojekt Herkules beauftragt, die nicht-militärische Kommunikationsinfrastruktur der Bundeswehr zu modernisieren.

Das alles zeigt, dass es bei einem der wichtigsten Player in Erlangen auch in unserer Stadt kein klares Bekenntnis zum Frieden gilt, obwohl so viele Bürger*innen sich für den Frieden einsetzen. **Es scheitert daran, dass Betriebsräte zu wenig bei der Ausrichtung der Firmen mitzubestimmen haben, und so über die Köpfe der Beschäftigten hinweg eine Ausrichtung beschlossen wird, die sich nur am Profit, nicht aber am Frieden orientiert.**

Das zeigt sich auch in der Sparte der E-Mobilität des Konzern. Auf einem Innovationstag in Chicago hatte der Konzern seine E-Luftfahrtmotoren für „bemannte und unbemannte Flugzeuge in den Bereichen kommerzielle Luftfahrt, allgemeine Luftfahrt, Verteidigung und urbane Mobilität“ vorgeschlagen.

Doch auch die Universität, die seit 2016 in ihrem Leitbild vermerkt hat, dass sie friedliches Zusammenleben fördere, nahm 2017 ein Folgeprojekt an, das sich mit Panzerungskeramik beschäftigte. Auftraggeberin war die Bundeswehr. Eine Zivilklausel gibt es leider nicht. Anders als an 17 Universitäten in der BRD wie z.B. die TUs Ilmenau und Darmstadt oder die Unis Freiburg und Darmstadt.

Wir fordern eine breite öffentliche Diskussion über solche Projekte, bei denen die öffentliche Hochschulstruktur für militärische Forschung genutzt wird.

Wir wollen in Erlangen friedlich zusammenleben, aber wir wollen auch Frieden exportieren, statt Methoden zur verbesserten Kriegsführung!

Aber auch die Stadt Erlangen kann Beiträge zum Frieden leisten:

Wir haben seit 1983 eine Partnerstadt in Russland: Wladimir.

Seit 28 Jahren engagieren sich Menschen in beiden Städten, um diese Partnerschaft mit Leben zu füllen, um gegenseitiges

Kennen- und Verstehenlernen zu ermöglichen. Diese Partnerschaft ist eine kleine Brücke des Friedens - unendlich wertvoll in einer Zeit, in der insbesondere der Westen die Konfrontation mit Russland anheizt, als ob es die Entspannungspolitik Willy Brandts nie gegeben hätte.

Wir haben auch eine Städtefreundschaft mit Cumiana in Italien.

Genau heute jährt sich zum 77. Mal das Massaker von Cumiana, das letztlich der Grund für die Städtefreundschaft war.

Dort ermordete die Nazi-Terrororganisation SS 51 Menschen aus der Zivilbevölkerung. Die Opfer waren als Geiseln genommen worden, um SS-Leute freizupressen, die italienische antifaschistische Widerstandskämpfer gefangen genommen hatten.

Den Befehl für dieses Kriegsverbrechens gab SS-Offizier Anton Renninger, der später lange Jahre unerkannt und sicher vor Strafverfolgung in Erlangen lebte. Erst kurz vor seinem Tod spürte ihn ein Journalist aus Turin auf und die Geschichte wurde auch in Erlangen bekannt. Das Erlanger Bündnis für den Frieden hat damals an die Bürgerinnen* Cumianas geschrieben, und die Bestrafung Renningers gefordert. Ich möchte meine Rede mit den letzten Satz dieses Briefes beenden:

NIE WIEDER KRIEG - NIE WIEDER FASCHISMUS